

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer an Sonn- und Festtagen mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 30, nach die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.80 monatlich 55 Pf. Postgebühren Nr. 4089. S. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viertelwöchentlichen Beilagen oder deren Raum 15 Pfg., für Besondere Anzeigen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 76. Donnerstag, den 30. März 1899. 6. Jahrgang.

Heute eine Beilage.

## Zur Naturgeschichte der deutschen Reaktion.

Dieser Tage ist ein geschichtlicher Beitrag zur Erkenntnis eines für die politische und allgemeine Geschichte interessanten Zeitabschnittes erschienen. Die Thätigkeit der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz 1833 bis 1836, der Kampf der europäischen Reaktion gegen die bürgerliche Revolution in der Verbannung, gegen den Umsturz der vormärzlichen Periode, der Feldzug Metternichs und der Diplomaten Bombelles, nach Moskau, die Severin gegen das Selbstbestimmungsrecht und das Asylrecht der Eidgenossenschaft verdienen noch heute Beachtung, gerade nach den Herrenhausankarten der gräflichen Eisenfresser Mirbach und Klinkowström und im Höhepunkte der Kollerei.

Die kleine Schrift des Dr. Heinrich Schmidt,\* der mit vielem Fleiß auch in den schweizerischen Archiven manche neue Thatsachen aufstöberte, ist darum recht lesenswerth.

Die Julirevolution hatte in Frankreich eine Fraktion der Bourgeoisie, Bankiers, Börsen- und Eisenbahnkönige, Besitzer von Kohlen- und Eisengruben und Forsten, einen Theil des von ihnen ererbten Grundeigentums, zur Herrschaft gebracht, die sogenannte Finanzaristokratie. Als nach der Julirevolution der liberale Bankier Lafitte seinen Spießgesellen, den Herzog von Orleans, Louis Philippe, im Triumph auf das Stadthaus geleitete, ließ er das Wort fallen: Von nun an werden die Bankiers herrschen. Lafitte, schrieb Karl Marx einmal, hatte damit das Geheimniß der Revolution verrathen.

Als im November 1831 die hungernden Seidenweber, die canuts, unter der schwarzen Fahne meuterten, wurden sie zusammengeschossen. Die Julimonarchie war von vornherein abhängig von der Hochfinanz, und ihre Abhängigkeit von der Hochfinanz wurde die unerlöschliche Quelle einer wachsenden Finanznoth. Denn das Staatsdefizit war der Gegenstand der Spekulation und die Hauptquelle der Bereicherung der herrschenden Bourgeoisiefraktion. Louis Philipp bürgte den Ostmächten also für Ruhe.

Während der Julirevolution in Belgien, Polen, Italien eine nationale Bewegung entsachte, kam es in Deutschland, das ökonomisch dafür noch unfertig war, zwar nicht dazu, doch aber zu lebhafteren Regungen der bürgerlichen Klasse.

Und eine nationale Demonstration gab es, den Triumphzug der Trümmer des von Paskevitch nach heldenmüthigem Widerstande zersprengten polnischen Heeres durch Deutschland.

Damals erstand in Robert Blum dem deutschen Kleinbürgerthum sein glänzendster Sachwalter. In Braunschweig wurde der Diamantenherrzog zum Teufel gesagt, in Kassel gähnte es, die Hannoveraner räumten mit ihren feudalen Rückständen auf, in Leipzig und Dresden kam es zu den berühmten Tumulten, welche sich gegen den bevorrechteten Stadtreimentsklingel lehnten.

Behäfter ging es in Süddeutschland zu. In Baden und Hessen drehte es sich nicht bloß um den Fortfall von Frohnden und feudalen Abgaben, wider die Karlsbader Beschlüsse von 1819, für die Pressefreiheit und landständische Befugnisse rührte man sich. Eine kleinbürgerliche Bewegung war es, aus deren Reihen aber ein Georg Büchner hervorgegangen ist.

Oesterreich und Preußen verhandelten schon im Spätherbst 1831, um diese Regungen bürgerlicher Opposition in Deutschland niederzuhalten. Die berufenen Bundesbeschlüsse vom 28. Juni und 5. Juli 1832 vernichteten Pressefreiheit, Versammlungsrecht und das verfassungsmäßige Recht der Stände. Und der phantastische Frankfurter Putsch am 3. April 1833 gab das Värnzeichen zu den schroffsten und bösesten Gewaltmaßnahmen. Er kam den Regierungen, die von diesem Studentenstreich schon vorher unterrichtet waren, sehr gelegen. Ancillon, der neue Minister des Aeußern in Preußen, rief freudig

aus: „Dieses Attentat kann Deutschland (d. h. die Reaktion) retten, wenn es recht benutzt wird.“

Eine wilde Jagd begann, außerordentliche Kommissionen führten die Untersuchung. Die Bundes-Centralbehörde zählt in ihrem Endberichte 1800 Angekuldigte auf. Hunderte wurden eingekerkert oder in qualvoller Haft gehalten, Hunderte flohen nach Frankreich oder der Schweiz. War Paris der Mittelpunkt der europäischen Revolution, wurde dort 1834 die erste geheime Organisation der deutschen Flüchtlinge: „Der Bund der Geächteten“ gegründet, so wird die Schweiz die Freistadt Hundertter von Landflüchtigen, wie es der Sammelpunkt deutscher Arbeiter, die im schweizerischen Gewerbetwesen wegen ihrer Tüchtigkeit eine große Rolle spielten, schon vorher gewesen war.

In Schmidts Buchlein werden die Fährnisse, die Freuden und Leiden der Flüchtlinge eingehend geschildert. Gaffreundlich wurden sie aufgenommen, zum Theil als Lehrer und Beamte untergebracht. Die große Masse aber schlug sich kümmerlich mit geistigen Handlangerdiensten durch, und die schwarzen Flüchtlingsorgen blieben ihnen nicht erspart.

Mit brutalen Maßregeln drückten die Mächte in Berlin, Wien, Petersburg auf die Schweiz, um deren Asylrecht zu vernichten. Man lese bei Schmidt die eingehende Geschichte der polnischen Emigration, der Bern Gaffreundchaft lange bot und bewahrte. Erst der Savoyerzug, ein thöricht-abenteuerliches Flüchtlingsunternehmen Mazzinis, an dem sich auch deutsche Flüchtlinge beteiligten, und das der Pariser Polizei von Anfang an bekannt war, führte zu einem Garantiebegehren der Mächte, dem Bern sich, so lange es vermochte, widersetzt hat. Am 6. Mai 1834 mußte es jedoch die Teilnehmer am Savoyerzug „unverzüglich forschaffen“.

Der vorläufige Staatsrath der Eidgenossenschaft schickte dann eine demüthige Entschuldigungsdeputation zu König Karl Albert von Sardinien-Carignano, von dem der Dichter geschrieben hat:

Dein Name geht durch alle Zeiten  
Mit Stuch beladen: Carignano!

Und der Herrscher aller Reußen, Nikolai I., sandte durch seinen Gesandten dem Vororte für diese Unterwürfigkeit seinen despotischen Dank. Schmidt theilt die Urkunde aus den Akten mit.

Da heißt es: „Der Kaiser hat mit wahrer Genugthuung den glücklichen Ausgang der Verwickelungen vernommen, die die Anwesenheit und die Umtriebe der polnischen und anderer Flüchtlinge zwischen der Schweiz und den benachbarten Staaten erzeugt hatten. Nachdem der eidgenössische Vorort einem angemessenen und umsichtigen Schritt bei Sr. Maj. dem König von Sardinien gethan, hat er in seinen Notizen vom 24. Juni nicht allein den Grundsatz anerkannt, daß jedes Individuum, das auf schweizerisches Gebiet zugelassen, das Asyl mißbrauchen würde, um gegen die Ruhe eines anderen Staates etwas zu unternehmen, auf der Stelle ausgewiesen werden müsse, sondern er ist auch die förmliche Verpflichtung eingegangen, diesem Grundsatz gemäß zu handeln, wenn die Gelegenheit dazu sich darbieten sollte. Der Vorort, und vorzüglich sein würdiger Präsident, werden dadurch ihrem Vaterlande einen Dienst geleistet haben, wofür unser erhabener Herr ihnen mit Vergnügen seinen aufrichtigen Glückwunsch darbietet.“

Nach dem mißglückten Savoyerzuge gründete Mazzini sein Junges Europa der Völker gegen das alte Europa der Könige. Das „Junge Deutschland“ wurde die Organisation der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz, die sich vor allem aus bürgerlichen Kreisen, aus Akademikern zc. rekrutierten, neben dem Jungen Polen und später der Jungen Schweiz und dem Jungen Frankreich. Mazzinis Junges Europa war frei von sozialistischen Tendenzen. Und auch das Junge Deutschland nahm die „Glaubensartikel“ Mazzinis (Freiheit, Gleichheit, Humanität) an, richtete aber sein Hauptaugenmerk auf das Ziel: „Die demokratische Republik in Deutschland.“ Von Putschen, Einfällen, Streifzügen, als „revolutionären“ Mitteln, war bei ihm viel die Rede. Kleinbürgerlich-radikale Ideen beherrschten es; in dem ersten Flugblatte der Organisation heißt es: „Schützen wollen wir die Heiligkeit der Person, des Eigenthums, des Fleisches.“

„Nur ein Umstand“, sagt Schmidt, verleiht dem Jungen Deutschland Bedeutung: die Jungdeutschen machten sich daran, die revolutionäre Propaganda unter die zahlreich

in der Schweiz sich aufhaltenden deutschen Arbeiter zu tragen und aus diesen eine Recontruppe für die Agitation nach Deutschland heranzubilden, eine „Propaganda zu Fuß“ für die „deutsche Republik.“

In den dreißiger Jahren hatte die kapitalistische Großproduktion in der Schweiz in den Gewerben, aus denen sich die revolutionären Handwerksburschen rekrutierten, noch nicht Platz gegriffen. Aber sie hatte, vornehmlich in der Ostschweiz, bereits einen wichtigen Gewerbezweig, die Textilindustrie erobert und von dort aus das Wirtschaftsleben umgewälzt.

Während aber das damals in seiner Masse noch stumpe Fabrikproletariat bei Seite stand — die Hausweber von Ulm bei Zürich stürzten und brannten am 22. November 1832 die mechanischen Webereien nieder und forderten das Verbot der Maschinenarbeit — begann die revolutionäre Agitation unter den zahlreichen und starkbegehrten deutschen Gesellen in der Schweiz.

Diese Gesellen waren es, die die ersten deutschen Arbeitervereine in der Schweiz gründeten (1833 in Biel, 1834 in Bern, wo Karl Schapper wirkte, und in Zürich).

Bald hatten sie in den jungdeutschen Organisationen der Zahl nach das Uebergewicht, so daß das Centralkomitee zumeist aus Arbeitern zusammengesetzt war. Aber der Grundzug der Bewegung blieb der des kleinbürgerlichen brombarstrenden Radikalismus. Die Arbeiter gehörten den Kleingewerben, dem Handwerke an, der selbständige Kapitalismus, damals noch in den Kinderschuhen, wirkte noch nicht auf diese Schichten. Auch ihr Willen war noch kleinbürgerlich, wenn auch der Drang zur selbstständigen Organisation sich nicht mehr verkennen ließ. Aber die Vorkämpfer und Leiter der Organisation blieben doch die bürgerlichen Stifter.

Die Mitglieder des Jungen Deutschland lasen die Pariser Monatschrift des Bundes der Geächteten: „Der Geächtete“, in der namentlich Dr. Theodor Schuster proletarische Interessen verfolgte, und vertrieben Lammennais' Worte eines Gläubigen.

Die Studenten Ehrhardt und Kraß waren es nach Schmidt vornehmlich, die, in enger Verbindung mit dem Bund der Geächteten in Paris stehend, unabhängig vom Jungen Deutschland, eine sozialpolitische Vereinigung deutscher Arbeiter in der Schweiz herstellen wollten. Nur die Besitzlosen in Stadt und Land seien im Stande, die revolutionären Ziele zu verwirklichen, der Hebel der Umwälzung aber sei das Klasseninteresse. Um diese Anschauungen in der Schweiz unter den deutschen Arbeitern zu verbreiten, gründeten sie eine Zeitschrift, das „Nordlicht“, das allerdings sein Leuchten aus Mangel an Mitteln bald einstellen mußte.

Von den süddeutschen Höfen wurde Lärm geschlagen: das Steinbühlifest in Bern, eine gefällige Zusammenkunft deutscher Handwerker im Juli 1834, gab der Diplomatie und der Presse der Reaktion den Anlaß zu einer verlogenen und böseartigen Campagne. Hatte man dort nicht süddeutsche Fähnchen in den Roth gestampft, waren dort nicht die schwarzrothgoldenen Farben entrollt worden? Der österreichische Gesandte schickte eine schneidige Note nach Bern. Oesterreich und die anderen deutschen Staaten forderten „ihre als Handwerksgelesen arbeitenden oder auf der Wanderschaft sich befindenden Unterthanen“ auf, Bern zu verlassen, „auf Veranlassung der Versuche, deutsche Handwerksgelesen gegen ihre Regierungen aufzureizen.“ Damit nicht genug, ließen die Regierungen ihre Söldenspiegel „wählen“, so den später von Unbekannten in Zürich erdolchten Studenten Ludwig Leßing und den Gauner Zacharias Aldinger. Den Studenten verböhrte der deutsche Bund den Besuch der schweizerischen Universtitäten.

Die Stimmung in der Berner Regierung, die sich zuerst energisch wehrte, schlug bald um, da die französische Regierung, auf deren Hülfe sie gerechnet hatte, sie nachlässig im Stich ließ. Sie erklärte, daß sie das Steinbühlifest „nie habe weder rechtfertigen noch billigen wollen“, und Bern, das 1835 Vorort der Eidgenossenschaft war, mußte bei der österreichischen Regierung Buße in Sad und Asche thun.

Die Kantonregierungen suchten durch Verfolgungen Verbote, Ausweisungen Metternichs Groll zu beschwichtigen. Der plagte den Vorort durch den Gesandten Bombelles, der ließ durch den deutschen Bundestag die Aufhebung des Asylrechts für die Mitglieder des Jungen Deutschland heißen.

\* Die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz und die erste deutsche Arbeiterbewegung. Von Dr. Heinrich Schmidt. Zürich, Buchdruckerei des schweizerischen Grütlibvereins. 1899. Ottav, 151 S.

Die Tageszeitung \*) fügte sich 1884 und 1886 dem Drucke, sie vertrieb die Revolutionäre und zerstörte die deutschen Handwerkervereine.

Das Junge Deutschland hatte Anfang 1886 unter dem Drucke der Feinde, die seine schwache Organisation rasch lockerte, seinen Centralausschuß nach Biel verlegt. Es sagte sich förmlich vom Jungen Europa Magazins los und wandelte sich auf einer in Brugg im Frühsommer 1886 abgehaltenen Konferenz nach Schmidt, der hier wohl etwas zu ruhig die Dinge sieht, in eine Arbeiter-Organisation um. Aber sicher mit verschwommenen, unklaren Forderungen und ohne eine Spur kommunistischen Gehalts. Die Organisation, die nach ihrem Kleinbürgerlich-politischen Ursprunge schon die Keime des Niedergangs in sich trug, wurde unterdrückt, die Reste zerbröckelten rasch, und Weitling hat 1841 in Genf mit den Ueberbleibseln im Arbeiterbildungsverein nicht gerade Erfreuliches erlebt.

Die Diplomaten hatten gezeigt, daß die republikanische Widerstandskraft des Kleinbäuerlich-Kleinbürgerlichen Freistaats der brutalen Drohung der Großmächte unterlag, und die brutale Füllschillinghege jener Jahre ist kein Ruhmesblatt der Schweizer Geschichte, so wenig wie die Ausweitungskapitel von 1888 und 1898.

\*) Damals (bis 1847), nach dem Sonderbundskriege, wo der Bundesstaat kam, war die Eidgenossenschaft nur ein fleischlicher Staatenbund mit einer an die Instruktionen der zum großen Theil aristokratischen Kantonsregierungen gebundenen Tagespresse, in der jeder Kanton eine Stimme hatte.

**Politische Rundschau.**  
**Deutschland.**

Zur Ausführung des neuen Militärgesetzes bezw. des Nachtragssetats zum Militärstat für 1899 veröffentlicht das Armeeverordnungsblatt für das preussische Kontingent eine Kabinettsordre vom 25. März 1899, welche die bereits aus den Verhandlungen über das Militärgesetz und den Etatsanlagen bekannten Neuerungen anordnet. Zugleich wird die neue Ordre de bataille veröffentlicht für das 1., 4., 10., 11., 14. und 18. Armeekorps, welche bekanntlich durch die Bildung von neuen Divisionen notwendig geworden ist. Die Kabinettsordre bestatigt außerdem, daß trotz des Abstrichs des Reichstags es dem Kriegsminister möglich ist, alle Infanteriebataillone mittleren und niederen Etats auf 570 Mann zu bringen. Bekanntlich hatten die Bataillone niedrigen Etats bisher 501 Mann und die Bataillone mittleren Etats 578 Mann. Die Bataillone bleiben also nur um drei Mann zurück hinter derjenigen Stärke, welche bei der vollen Bewilligung der verlangten Präsenzerhöhung möglich gewesen sein würde. Die Bataillone hohen Etats (an der Westgrenze und bei der Gorbe), welche bisher 639 Mann zählten, werden auf 640 Mann gebracht. Hier unterbleibt also die in der Militärvorlage in Aussicht genommene Erhöhung auf 660 Mann. Das ist also die einzige Untertassung in der Verstärkung der Infanterie, wegen deren man zeitweilig an die Auflösung des Reichstags dachte. Zu erwähnen ist noch, daß an Stelle der Bezeichnung „Detachements“ diejenigen „Eskadrons“ Jäger zu Pferde treten soll. „Die zur Ausführung dieser Formationsveränderungen zu treffenden besonderen Bestimmungen hat das Kriegsministerium dem Kaiser noch vorzulegen.“

Für die Reichstagswahl im 5. hannoverschen Wahlkreise (Melle-Diepholz) ist Termin auf den 20. April angesetzt. Es kandidiren Rittergutsbesitzer von Bessel (tonf.), Rechtsanwalt v. Hendorff Hannover (Welfe) und Gutsbesitzer Bamhoff-Schledehausen (nat.). Für unsere Partei kandidirt Genosse Schrader-Bramsche wieder. Bei der letzten Wahl wurden in diesem Kreise 467 sog. Stimmen abgegeben.

Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern. In der Zeit vom 1. April 1898 bis zum Schluß des Monats Februar 1899 sind im Deutschen Reich nach dem „Centralblatt für das Deutsche Reich“ folgende Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern einschl. der kreditierten Beträge sowie andere Einnahmen zur Ausschreibung gelangt: Zölle 469 853 341 Mk., Tabaksteuer 11 433 506 Mk., Zuckersteuer und Zuschlag dazu 96 495 730 Mk., Salzsteuer 44 498 675 Mk., Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 18 937 846 Mk., Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag dazu 111 797 967 Mk., Brennsteuer 472 347 Mk., Brausteuer 28 397 271 Mk., Uebergangsabgabe von Bier 3 600 298 Mk.; Summe 7 85 486 981 Mk. (mehr 45 041 034 Mk. gegen denselben Zeitraum des Vorjahres). Stempelsteuer für a) Wertpapiere 16 812 063 Mk., b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgehalte 12 279 335 Mk., c) Loose zu Privatlotterien 3 452 326 Mk., Staatslotterien 14 131 466 Mk., Spielkartenschemel 1 399 180 Mk., Wechselstempelsteuer 10 039 639 Mk., Post- und Telegraphenverwaltung 317 809 997 Mk., Reichseisenbahnverwaltung 72 916 000 Mk. Die zur Reichskasse gelangte Einnahme, abzüglich der Ausführungsvergütungen und Verwaltungskosten, beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Februar 1899: Zölle 437 643 411 Mk., Tabaksteuer 11 717 868 Mk., Zuckersteuer und Zuschlag dazu 87 374 581 Mk., Salzsteuer 42 375 730 Mk., Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 15 934 985 Mk., Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag dazu 92 346 367 Mk., Brennsteuer 134 866 Mk., Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 27 192 753 Mk., Summe 714 720 561 Mk.; Spielkartenschemel 1 332 568 Mk.

Der Lohn für treue Dienste. Die preussischen Minister des Innern und des Kultus haben die erbetene Erlaubnis

zur Gründung und Leitung einer katholischen Heilanstalt, besonders für alkoholranke Männer, auf einem Grundstück in der Nähe von Werdau a. d. Ruhr den Kamillianer-Paters endgültig erteilt. Bektere erhalten hierdurch ihre erste Niederlassung in Deutschland. — Nachdem die Zentrumsparlei bei den Bewilligungen der Militär- und Marinevorlage sich so freigebig gezeigt hat, war die Ertheilung der Erlaubnis nicht mehr als billig.

Einem bedeutungsvollen Sieg hat unsere Partei bei den Stadtverordnetenwahlen in Stuttgart durchgefochten. Die sozialdemokratische Liste erhielt 2716 Stimmen, die vereinigten Ordnungsparteien 2311 Stimmen. Damit ist der kommunale Sieg unserer Partei ein vollständiger.

Marken-Verkaufsstellen. Der Bund der Handel- und Gewerbetreibenden zu Berlin hatte beim Staatssekretär des Reichspostamts angeregt, den Gewerbetreibenden, die sich mit dem Verkauf von Postwertzeichen befassen, eine Provision von 1 pCt. aus der Postkasse zu bewilligen. Der Staatssekretär von Pöbbeckel hat darauf den folgenden Bescheid ertheilt:

„Die Frage der Gewährung einer Vergütung an die Inhaber von Postwertzeichenverkaufsstellen ist, wie ich Ende vorigen Jahres dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller an eine dahingehende Anregung mitgetheilt habe, bereits vor einiger Zeit im Reichspostamt von neuem eingehend erwogen, im Hinblick auf die dagegen obwaltenden gewichtigen Bedenken aber verneint worden.“

Die Privatposten geben ihren Verkaufsstellen eine Provision. Wenn diese das können, ohne wirtschaftliche Nachteile zu erleiden, so sollte es der Postverwaltung auch möglich sein.

Neuer Kurs in den Kolonien. Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, hat nach seiner Rückkehr vom Urlaub eine Rede gehalten, welche die in Dar-es-Salaam ercheinende „Deutsch-Ostafrik. Btg.“ wiedergibt. Er sei überrascht gewesen — so äußerte Herr Liebert — über das Entgegenkommen des deutschen Großkapitals, das noch vor zwei Jahren sich so ablehnend verhalten habe. In Folge der Beseitigung des Schutzbereiches sei die Phase des Militarismus als überwunden zu betrachten und die Aufhebung der bisherigen, unhaltbar gewordenen Gliederung der Beamtenhierarchie durch den Kaiser bereits genehmigt worden. „Ich will“, schloß General Liebert, „keine Beamten- oder Militärwirtschaft, ich will eine Kolonie der wirtschaftlichen Entwicklung“. — Das Vornehmen ist gut, hoffen wir, daß ihm die Ausführung entspricht.

Daß auch einsichtige Landwirthe nicht blind sind für die zahlreichen Mißstände, welche die zahlreichen Abwanderungen vom Lande in die Städte verursachen, beweist ein Vortrag, den der Wirtschaftsassistent Groth in der letzten Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Rhysel (im Kreise Briesen in Westpreußen) gehalten hat. Die „Volksztg.“ hebt daraus nur einige Sätze hervor. „Diese (die Arbeiter nämlich) kennen die Verhältnisse in den Städten und es ist in der That wahr, daß solche Wohnungen, wie man sie gerade in unserer Gegend findet, keine menschlichen mehr sind.“

Und ferner: „Eine bedauernde Thatfache ist es, daß Arbeitgeber ihren Vorkern gegenüber die vom Staate eingeführten Gesetze, wie Alters- und Invaliditätsgesetz, schlecht machen. Von welcher Bedeutung die Alters- und Invalidenversicherung für die landwirtschaftlichen Arbeiter ist, ist uns durch Thatfachen klar geworden. Es ist nachgewiesen, daß von den gezahlten Altersrenten 70 bis 80 pCt. auf die Landbevölkerung fallen und nur 20 bis 30 pCt. auf die Städter.“

Derartige Aeußerungen der Selbstkenntnis sind leider selten.

Der jüdische Graf Pädler in Kl.-Tschirne hat eine dritte antisemitische Rede vom Stapel gelassen. Darin hob er dem „Niedersch. Anz.“ zufolge nach heftigen Angriffen gegen die Juden zur größten Ueberdichtung und Bewunderung seiner Zuhörer zum Schluß die geistige Bedeutung des Judenthums im Alterthum hervor, und suchte durch Stellen aus der „Schrift“ nachzuweisen, daß sie einst wieder die Träger der Geistesherrschaft und Weltherrschaft sein werden. Die Zeit ist nach dem edlen Grafen nicht mehr fern; er stellt sie um die Mitte des nächsten Jahrhunderts (!) in Aussicht. Aber jetzt sei das Judenthum noch verflucht und verworfen, darum sei es Zeit, diese „kalten Todtengelbeine“ zu zerbrechen zc. zc. — Einige kalte Douchen thäten dem Graflein sehr noth.

Daß in den Volksschulen die Liebe zur Landwirtschaft zu wenig Eingang gefunden habe, beklagte bekanntlich anlässlich der Berathung des Kultusetats im Abgeordneten-hause der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein. Er wird zu dieser Klage keine Veranlassung mehr haben, wenn er erfährt, daß in Pötschin in einer Schule von einem Lehrer ganze Stöcke eines Ablegers des Berliner Organs des Bundes der Landwirthe an die Schulkinder vertheilt worden sind. Aber vielleicht verbittert ihm der Kultusminister diese Freude wieder; denn wir erwarten mit Bestimmtheit, daß Herr Boffe seinen Untergebenen eine derartige Propaganda für eine bestimmte Partei- und Interessenpolitik energisch verbietet. Wenn die Freisinnigen oder gar die Sozialdemokraten wagen würden, ihre Zeitungen auf diese Weise vertheilen zu lassen, käme ein solches Verbot ganz gewiß.

Sonderbarer Unterricht für Gendarmen. Durch einen Distriktsbefehl ist, nach der „Freis. Btg.“ in einem Bezirk der westlichen Provinzen der Gendarmen aufgegeben, 38 Paragraphen des Strafgesetzbuchs wörtlich auswendig zu lernen neben 5 Paragraphen des Instruktionsbuchs und bei der nächsten Kommunikation im Obergewandmeisterei diese Paragraphen aufzu-

sagen. Gewiß müssen die Gendarmen solche Strafgeseze kennen; aber die mechanische Einprägung des Wortlauts in das Gedächtnis ist am wenigsten geeignet, das richtige Verständnis für die Anwendung der Paragraphen herbeizuführen.

Eine Petition um ein Gesetz zum Schutze sichtlich gefährdeter oder verwahrloster Kinder hat der Landesverein preussischer Volksschullehrerinnen an den Reichstag gerichtet. Die Petition weist auf die Mängel der öffentlichen Waisenpflege hin, verlangt die Entziehung der elterlichen Rechte und staatlich überwachte Erziehung dort, wo Kinder in verbrecherischen Häusern unter dem Einflusse von Dirnen, Dieben, Junkelern und Trunkenbolden aufwachsen. Ferner wird Heranführung der Strafmaßigkeit über das zwölfte Jahr verlangt. Die mit Gefährdung bestraften Kinder sollen nicht wieder in die Volksschulen gelangen, wo sie einen Ansteckungsherd für andere Kinder bilden, sondern in eine Besserungsanstalt gebracht werden. Ebenso sollen Schulmädchen, wenn sie tatsächlich der Unfittlichkeit ergeben sind, in Besserungsanstalten untergebracht werden.

In den „Leutenoth“ bebatten im Abgeordneten-hause ist zwar von Seiten der Agrarier und des Landwirtschaftsministers an die Schulverwaltung eine reiche Blumenlese von Wünschen gerichtet worden, die sich auf landwirtschaftliche Interessen bezogen, aber von dem Interesse der Kinder ist es verhältnismäßig still gewesen. Diese Seite der Frage behandelt kein Geistlicher in einem an die „Fr. L. Btg.“ gerichteten Briefe, dem wir folgendes entnehmen:

„Eine ernste Aufmerksamkeit erfordern die Verhältnisse, die Schulkinder des platten Landes in verhärteter Nähe zur Feldarbeit heranzuziehen. Wo ist denn unser Gewissen geblieben? Wir haben vom Staate verlangt, und das mit Recht, Beschränkung bezw. Aufhebung aller Kinderarbeit in der Industrie. Wir zeigen mit stiller Entrüstung auf die Kinder, die so etwas noch haben; wir sammeln geschüßelt über das Loos der armen Kinder in den Schmelzgruben Silesiens; und wir fordern ein Gesetz, bezw. schon dem jetzigen, daß die armen Kinder des platten Landes vor ihrer körperlichen Reife in Frohnienleistung gesteckt werden. Sehen wir uns die Sache einmal genauer an, so ist die Forderung einfach die: wochenlang im Frühjahr und noch einmal soviel Zeit im Herbst sollen die Kinder zum Kartoffelbau verwendet werden. Sage Niemand „eine leichte Arbeit“; auch die leichteste, landwirtschaftliche Arbeit, tagaus tagein einem Kinde ausgeübt, verleiht unter Aufsicht eines Mannes, der in seinem Leben keinen Strohhalm zerknirschen gelernt hat, ist eine Barbarei, die kein Schleier zu verhallen vermag; wir räumen damit ein heranwachsendes Geschlecht. Und wo bleibt die Schule? Ein jeder Lehrer des platten Landes kennt jetzt schon den Jammer des Sommerhalbjahres, vergl. Oktober, läudliche Arbeit im elterlichen Hause; in den ersten Wochen des Wintersemesters kommen der Herr Regierungsralh und der Herr Kreisinspektor und sind sehr indignirt über das niedrige geistige Niveau der Kinder, aber Zurückbleiben im Penum zc. Schlus: Welche und Ausdehnung des Lehrpensums. Wie sollen die Ziele erreicht werden, wenn geduldete Mißstände durch ein Gesetz legalisirt werden? Da schließe man lieber die Schule für den ganzen Sommer und schicke den Lehrer auf Studienreisen. Wünschen die Herren Agrarier ein offenes Wort über ihre Noth, dann sind wir gern bereit, auch diesen Schleier zu lüften.“

Der Reichszangler hat die in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder ausdrücklich von der im vorigen Jahre angeordneten Statistik der erwerbsthätigen Kinder ausgeschlossen; die Lehrerchaft hat das, so gut es gehen wollte, aus eigenem Antriebe nachgeholt, und da hat sich denn gezeigt, daß die Zahl der in der Industrie u. s. w. thätigen Kinder etwa 13 pCt., der in der Landwirtschaft beschäftigten dagegen fast das Doppelte, nämlich 25 pCt. beträgt. In diesem Umfang wird also nach den Worten des Geistlichen „ein heranwachsendes Geschlecht ruiniert“. „Wo ist denn unser Gewissen geblieben?“

Kleine politische Nachrichten. Soldatenmishandlung. Wegen Mißbrauchs der Dienstaewalt und wegen erschwerter Körperverletzung erhielt in Würzburg nach dem „Frank. Anz.“ der Unteroffizier Ernst Elator der 7. Kompagnie des 22. Infanterie-Regiments 4 Monate Gefängnis. Elator beutete als Wachbefehlshaber der Kasernenwache in der Nacht vom 1. auf den 2. Januar den Gemeinen Bitor Stadt und schlug demselben mit dem Gewehr des Postens eine solche Wunde auf den Kopf, daß Stadt 9 Tage im Lazareth liegen mußte. — Dem anhaltischen Landtage gingen, dem „Kuhaischen Kurier“ zufolge, zwei Vorlagen über das durch die Wasserzugänge sehr bedrohte staatl. Salzwerk „Leopoldshall“ zu. Zur Anstellung einer neuen Wasserhaltung und einer neuen Reservenanlage sind 2 300 000 Mk. erforderlich. — An der wirtschaftlichen Erziehung in China will auch Dünamark sich beteiligen. Das Volksting nahm Dienstag mit 78 gegen 28 Stimmen die Vorlage an, wodurch der Betrag von 100 000 Kronen zur Abwendung eines Kraters nach dem ostasiatischen Gewässern bewilligt w. Wie verlautet, soll Prinz Waldemar das Kommando des Kraters übernehmen. Das Budget für 1899/1900 ist hiermit definitiv angenommen. Der Schluß der Reichstagssession erfolgt Mittwoch, also heute. — Das Appellgericht in Rom ermächtigte die über den Deputirten Macola wegen Duells mit Cavallotti früher verhängte Strafe von 18 Monaten Gefängnis auf 7 Monate Haft, indem es als mildernden Umstand die durch Cavallotti erfolgte Herausforderung annahm. — Die rumänische Kammer nahm mit 81 gegen 1 Stimme das Gesetz, betreffend den gewerblichen Unterricht, an. Das Haus erhob sich von den Sitzen und brachte der Regierung eine minutenlange Ovation dar. — Türkische Sitten. Der erste Ehrzug des Palastes, Dr. Emin Pascha, wurde auf Angabe seiner Frau, nach welcher er einen Aufschlag gegen das Leben des Sultans beabsichtigt, verhaftet und im Palaste einem Verhör unterzogen. Man glaubt, es handle sich nur um Mafinationen seiner die Scheidung anstrebenden Frau. Der Ehrzug ist trotzdem zu lebenslänglichem Exil verurtheilt worden. — Cigarettenverbot. Die gesegebende Körperschaft des nordamerikanischen Staates Arkansas hat in der Annahme, daß das Rachen von Cigaretten gesundheitschädlich ist, den Verkauf oder das Verschicken von Cigaretten bei Geldstrafen von 100 bis 1000 Dollars verboten. — Neuer Kurs in China? Nach einer Drahtmeldung aus Schanghai wies die Kaiserin-Wittwe die Gouverneure der Seeprovinzen an, der Landung fremder Truppen Widerstand zu leisten. Eine mohamedanische Rebellion brach in der chinesischen Provinz Kansu aus. — Dem „Sonnt. Be. in Belgien“ zufolge erklärte sich das Esangli-Damen bereit, Belgien einen Theil der Stadt Hankau, ferner ein größeres Gebiet am Blauen Fluß abzutreten, so daß die Unterzeichnung des Abtretungsvertrages bevorsteht.

Frankreich.

Zum Dreyfushandel liegen heute folgende Meldungen vor: Der Kassationshof... Der Artikel führt aus: Nach der Enquete der Strafkammer sei es unmöglich, die Revision zu unterdrücken...

Zu der neuesten französischen Spionen-Affäre weiß der 'Ratin' zu berichten, der verhaftete Engländer Joseph Wlozes habe genaue Angaben über ein planmäßig organisiertes Netz von Spionen gemacht...

Afrika.

Die Beschwerden der 'Uitlanders' in der südafrikanischen Republik. Am Freitag wurde dem britischen diplomatischen Agenten in Pretoria Greene eine von 1000 britischen Unterthanen in Transvaal unterzeichnete Petition an die Königin Victoria zugestellt...

Lübeck und Nachbargebiete.

29. März.

Achtung, Holzarbeiter! Bezug von Tischlern und Maschinenarbeitern nach der Möbelfabrik von Schmidt in Hamburg ist fernzuhalten.

Die Geheimniskrämeri in der Millionenanleihe-Affäre wird auch im Lübecker Brief des 'Hbg. Corresp.' getadelt. Es heißt da: 'So dicht ist unsere Bürgerschaft niemals, daß nichts "durchsickert"...'

Vom Tage. In Haft gerathen ist der Schwindler, welcher an verschiedenen Stellen das bekannte Mandover vollführte, Geld wechseln zu lassen und mit Geld und Wechselgeld zu verduften.

Zum Grenzauflieger bei dem Nebenkomitee in Travemünde hat der Senat den Schatzmann Chr. Fr. A. Altman ernannt.

Nichtzahlung. Vor dem hiesigen Amtsgericht hat die Wittve des Kaufmannes A. J. Fraass, W. W. E. geb. Böck, verwitwete Stüb, wohnhaft hier selbst, in Veranlassung ihrer bevorstehenden Verheirathung mit dem Gastwirth C. S. Klein die Erklärung abgegeben: daß sie für die Verbindlichkeiten ihres künftigen Ehemannes überal nicht haften wolle.

Hart bestrafte Leichtsin. Der Photographengehilfe A. hat seinem Prinzipal Brill ca. 50 Mark veruntreut. Ferner hat er mittels Einbruchdiebstahls dem Photographen Wölfer etwa 800 Mark entwendet.

Verleitung zum Meicid. Der Prozeß Bartels/Drogge hat gezeigt, wie außerordentlich gefährlich es ist, wenn ein Angeklagter mit seinem Entlastungszeugen über die zu machende Aussage spricht.

er gelegentlich eines gegen ihn wegen Betruges eingeleiteten Verfahrens einen Knecht zu einer wahrheitswidrigen Aussage zu bestimmen suchte. Der Knecht blieb ehrlich, den Verführer aber verurtheilte am Montag die Strafkammer zu einem Jahre Zuchthaus und ließ ihn sofort in Haft abführen.

Waisener. Arbeitsruhe am 1. Mai beschlossen weiter die Metallarbeiter, Holzarbeiter und Fabrikarbeiter. Den Arbeitern der Lüch'schen Brauerei ist der Tag gleichfalls freigegeben...

Naturheilverein. Am Sonntagabend Abend fand der 10. Vortrag im Winterhalbjahre im großen Casinoale statt. Es sprach daselbst Herr Oberst a. D. Spöhr aus Steyer über 'Die Grundzüge der Medizin'...

Segeberg. Todessturz. In Struvenhütten stürzte der Arbeiter W. R. G., welcher auf dem Boden beschäftigt war, Dachstuhl zu schneiden, aus der Luke. Er starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Hamburg. Die 'Bulgaria' wird am ersten Ostertage hier eintreffen.

Schwerin. Ob's helfen wird? Für 'Regierungsblatt' wird eine Verordnung über den Geschäftsverkehr der Großherzoglichen Behörden veröffentlicht, in der sich folgende Anweisung über den Amtsstil findet: 'Die Schreibweise der Behörden soll knapp und klar sein...'

Niel. Soldatenselbstmord. Ein Verwandter des Nieler Polizeipräsidenten, der 18jährige Avantagieur von Puttkamer, hat sich am Freitag Morgen in der Schrader'schen Schule in Düsternbrot erschossen.

Aus Nah und Fern.

Beherres vom 'Leuteisch'. Die in Leipzig erscheinende 'Deutsche Wochen-Zeitung' liefert einen höchst interessanten Beleg dafür, wie in seinen Häusern die Diensthboten abgefüttert werden. In einem Nr. 10 und 11 des genannten Blattes unter der Rubrik: 'Hauswirthschaftliches' erschienenen Aufsatz, der Leuteisch, wird eine Reihe von Kochrezepten empfohlen, die einem herrschaftlichen (!) Haushalt ermöglichen, bei der Verköstigung der Dienstmädchen Ersparnisse zu erzielen.

Briefkasten.

Maisfer. Wieder angekommen. Heute, Mittwoch Abend, Vertheilung im Vereinshause.

Sternschanz-Biehmarkt.

Hamburg, 28. März.

Der Schweinehandel verlief gut. Zuführt wurden 2540 Stüd. Preise: Verkaufschweine, schwere 46-48 Mk., leichte 47-48 Mk., Saunen 42-44 Mk. und Ferkel 46-48 Mk. pr. 100 Pfd.

Der Ralberhandel verlief ziemlich gut. Zuführt wurden 2280 Stüd. Preise: Beste 90-100 Mk., geringere 82-84 Mk. pr. 100 Pfd.

See-Berichte.

D. 'Jason', Kapt. Klöforn, ist am 27. März von Rotterdam auf hier abgedampft.

D. 'Sallie', Kapt. Malmberg, ist am 28. März in Gang angekommen.

Quittung.

Für die Krefelder Weber gingen ferner ein: Fabrikarbeiter-Verband (Teilerfassung) M. 9,45 Mit den bereits quittirten " 186,06

Summa Mk. 195,50

Weitere Gaben nimmt gern entgegen Expedition des 'Lübecker Volksboten.' Johannisstraße Nr. 50.

Im Wilhelm-Theater findet am Ostermontag eine große Doppelvorstellung zu einfachen Preisen statt. Die Mitglieder des Stadttheaters, welche im Laufe des Winters zu öfteren Malen an dieser Bühne gastirten, werden sich daselbst verabschieden. Einen besonderen Reiz dürfte die Vorstellung durch das Gastspiel von Frau Paula Kub gewinnen, welche in einer ihrer Glanzrollen, der 'Waise von Sowood', auftritt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenige Anzeigen, welche im Lübecker Volksboten inserieren, an bestmöglichen und bei event. Ankauf sich auf unser Blatt zu beziehen.

Demnach Morgen entschließ ich mich und unterwerfe mich lieber Vater und Schwiegervater  
**Joachim Hinrich Wriege**  
 im 70. Lebensjahre.

Dies beträufet von seinen Kindern, Schwiegerkindern und Verwandten.  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend den 1. April, Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Mitaemmeln Wollschäfers aus statt.

Für die vielen Aufmerksamkeiten aus Anlaß unserer Hochzeit sagen hiermit herzlichsten Dank.  
**Heinr. Meyer und Frau,**  
 geb. N. o. S.

Für die Glückwünsche zur Confirmation unseres Sohnes sagen wir unseren besten Dank.  
**H. Leve und Frau, Wilhelmshöhe.**

Für die Glückwünsche zur Confirmation unseres Sohnes sagen wir unsern besten Dank.  
**H. Grützmacher und Frau.**

Gesucht zum 1. Juli eine Wohnung zum Preise von ca. 150 Mt. Offerten u. W.P. an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung zum 1. Juli oder früher von 2-3 Zimmern, nahe am Hafen. Offerten mit Preisangabe unter L. B an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein junges Mädchen zur Erlernung der Schneiderei  
 Adlerstraße 88b, 2. Et.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen  
 H. Mau, Stöckelbors.

Gesucht zu Ostern oder später ein Lehrling.  
 O. Gühlike, Maser, Begelestraße 8.

Zum 1. April 1 kräftiges Laufmädchen  
 Klappenstraße 10.

Gesucht auf ein Jahr 200 Mark gegen gute Sicherheit und Pfand. Offerten unter S an die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein helles Sommer-Jacket  
 Meierstraße 28, 1. Et.

Zu verkaufen ein Haus in der Stadt mit 2 Wohnungen. Preis 8800 Mt. Offerten unter G Z an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen eine gute Ziege zum 2. Male tragend  
 Alexanderstraße 8, Burgthor.

Gefunden eine Herren-Uhr.  
 Wachenholer bei W. Kahl, Lindenplatz 14.

Entlaufen ein großer schwarzer Hund Abzugeben gegen gute Belohnung Schildstraße 7. Vor Anlauf wird gewarnt

Auspolieren von alten Möbeln, sowie Tapezieren von Zimmern wird gut und billig ausgeführt.  
 O. Kaphengst, Tapezier, Fischergrube 56.

Sarg-Magazin von Friedr. Koop,  
 19 Stavenstrasse 19.

**Werkzeuge**  
 für Maurer, Zimmerer, Tischler  
 nur Ia. Qualitäten, empfiehlt  
 Fackenburg  
 Allee 10 b. **Carl Buchholtz.**

**Bersuch macht flug!**  
 Herren-Sohlen u. Klebe von Mark 2,00  
 Damen- do. u. do. von do. 1,50  
 Mädch.- do. u. do. von do. 0,90  
 u. Knab.- do. u. do. von do. 0,90  
 Alle anderen Reparaturen billigt.  
 Jede Reparatur wird sofort ausgeführt.  
**Deutsch-Amerikanische Schuhwaaren-Reparatur-Anstalt**  
**Königstr. 48**  
**Cafe Alter Schranken.**  
 Keine sparsame Hausfrau sollte es veräumen, einen Versuch mit meiner hochfeinen Rahm-Margarine zu machen.  
 Stets frisch, 50-60 Pfg. per Pfund.  
**Heinr. Cords, Engelwisch 35.**

**Sarg-Magazin**  
 ob. Mühlenstr. 13. **Gebr. Müter**  
 Fernspr. 427.

Grösstes Lager am hiesigen Platze.  
 Billige Preise.  
 Stets Neuheiten in Perl- u. Metallkränzen.  
 Ueberführung von u. nach Auswärts.

Hierdurch theile meinen werthen Kunden ganz ergebenst mit, daß ich meine  
**Colonialwaaren-Handlung**  
 von Steinraderweg nach meinem neuen Hause  
**Ziegelstraße 20** verlegt habe.  
 Indem ich für das mir bisher in so hohem Grade bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dieses auch in meinem neuen Geschäftslokal übertragen zu wollen. Ich werde auch ferner stets gute und reelle Waare zusichern.  
 Hochachtungsvoll  
**H. W. Pichmann.**

**Paul Salay**  
**Tapezier und Decorateur**  
 Große Peterstraße 12.  
 Beste Ausführung. Billige Preise.

Ein colossaler Posten eleganter und für die Frühjahrs-Saison neu angefertigter  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
 soll und muß bis Ende dieses Monats geräumt werden und verkaufen wir ohne den rechten Werth in Betracht zu ziehen  
**unglaublich billig!**  
 Große Parthieen:  
 Sommer-Paletto, alle Farb., Mt. 6 u. 10 1/2  
 Somm.-Palet., eleg. Weib., Mt. 12 u. 10 1/2  
 Herren-Anzüge, dauerhaft, Mt. 7 u. 8 7/8  
 Herren-Anzüge, Cheviot, Mt. 11 u. 14 1/2  
 Herren-Anzüge, Neheiten, Mt. 15 u. 22  
 Herren-Hosen, halbar, Mt. 1,50 u. 2,25  
 Herren-Hosen, das Neueste, Mt. 2,25 u. 4 1/2  
 Herren-Jackets, die Stoffe, Mt. 2 1/2 u. 4 1/2  
 Herren-Joppen, Sportfarb., Mt. 4 1/2 u. 8  
 Knaben-Anzüge (Wachse) Mt. 4 1/2 u. 8  
 Knaben-Anzüge, Schulfaccon, Mt. 1 1/2 u. 2 1/2  
 Knaben-Anzüge, reiß. Weib., Mt. 3 1/2 u. 6  
 Knab.-Sammt-Anz., alle Farb., Mt. 4 u. 8 1/2  
 Knaben-Hosen, alle Weib., von 60 Pf. an  
 Normal-Hemden 90 Pf. u. Mt. 1,10  
 Arbeiter-Garderoben unerreicht billig  
**Welthaus „Goldene 33“**  
 nur Breitestr. 33, eine Treppe (kein Laden).  
 1 Kleiderbürste gratis!

Meinen Freunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß ich die  
**Schänkwirtschaft des Herrn J. Wulff**  
 Bedergrube 93, gen. „Führwerkskrug“,  
**käuflich übernommen habe.**  
 Indem ich reelle und prompte Bedienung verspreche, bitte ich das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir entgegen zu bringen.  
 Hochachtungsvoll und ergebenst  
**Julius Ahrens, Bedergrube 93.**

Allen Vereinen und Gewerkschaften empfehlen wir zur  
 Neuananschaffung resp. Ergänzung von Bibliotheken  
**sämmtliche Bände**  
**der Internationalen Bibliothek**  
**I. und II. Serie**  
 sowie eine Anzahl anderer  
**wissenschaftlicher Werke**  
 welche in den Bibliotheken von Arbeitervereinen etc. unbedingt nöthig sind.  
**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**  
 Johannisstraße 50.

Da der Brodhändler Utermark sein Geschäft aufgegeben hat, bitte ich die geehrten Kunden, die mein Brod weiter zu beziehen wünschen, mir ihre Adresse aufzugeben.

**H. Dubbe**  
 Struckmühle.

**Oeffentliche**  
**Ver Sammlung**  
 für alle in Bierbrauereien beschäftigten Personen  
 am Mittwoch den 29. März 1899  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50.  
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
 Der Einberufer.

**Circus Variété**  
 Wieder-Gröpfung am 1. Feiertag.  
 Nur 8 Vorstellungen.  
**Josephine Delcliseur kommt**

Lezte Vorstellungen:  
 Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. März  
**Concerthaus**

**Fünfhausen**  
 Auf vielseitigen Wunsch!  
**L. Herwig's Theater**  
**lebender Photographien.**  
 Neues Programm.  
 48 Bilder in 4 Abtheilungen.  
 Auf Wunsch:  
**Stiergefecht in Madrid.**  
 1. Rang 1 Mt., 2. Rang 60 Pf., 3. Rang 40 Pf.  
**Täglich 5 Uhr Nachm.**  
**Extra-Kinder-Vorstellungen.**  
 Kinder: 1. Rang 30 Pf., 2. Rang 20 Pf.  
 Erwachsene: 1. Rang 60 Pf., 2. Rang 40 Pf.

Durch die Expedition des Lübecker Volksboten ist zu beziehen:  
**Ferdinand Lassalle's**  
**Reden und Schriften.**  
 Neue Gesamt-Ausgabe.  
 Herausgegeben  
 im Auftrage des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands  
 von **Ed. Bernstein.**  
 Vollständig in 3 Bänden. Zu beziehen in 50 Lieferungen à Mt. —,20.  
**Bandausgabe:**  
 Band I: geheftet Mt. 2,50, in Leinen gebunden Mt. 3,—  
 in Halbfranz gebd. (Lebhabereinband) „ 4,—  
 Band II: geheftet Mt. 4,—, in Leinen gebunden „ 4,50  
 in Halbfranz gebd. (Lebhabereinband) „ 5,50  
 Band III: geheftet Mt. 3,50, in Leinen gebunden „ 4,—  
 in Halbfranz gebd. (Lebhabereinband) „ 5,—  
 Zur Beurtheilung der geschichtlichen Entwicklung und des Wesens der deutschen Sozialdemokratie ist diese Gesamtausgabe unentbehrlich. Der erste Band ist mit einem Stahlstichportrait Lassalle's geschmückt.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine  
**Deutschland-Fahrräder**  
 die besten und dabei  
 die allerbilligsten sind.  
 Wiederverkäufer gesucht.  
 Haupt-Katalog gratis & franco.  
 August Stukenbrok, Elbeck  
 Deutschlands größtes  
 Spezial-Fahrrad-Versand-Haus.

Bestes Bratenschmalz  
 Pfund 40 Pfg.  
 empfiehlt  
**Thüringer Wurstfabrik**  
**Aug. Scheere,**  
 Solstenstraße 32.

**Margarine**  
 von der geringsten bis zu der feinsten Marke sowie  
**Käse aller Sorten**  
 empfiehlt die  
**Butterhandlung „Zum Stern“**  
 Breitestraße 38.

**Speise-Halle Hansa**  
 Mengstraße 24, I.  
 Großer Mittagstisch von 11 1/2—2 Uhr.  
 à Person 40 und 50 Pfg.  
 Abendessen von 6—9 Uhr.  
 à Person 30 und 40 Pfg.  
**Schifferhaus Travemünde.**  
 Am 1. Ostertag:  
 Concert und komische Vorträge.

## Das preussische Herrenhaus.

Die Staatserhaltungs-Kommission, welche die Grafen Mirbach und Klindowström im preussischen Herrenhaus aufgeführt haben, lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf den Charakter dieser Einrichtung zur Verhöhnung des Begriffes „Volksvertretung“. Fürst Bismarck hat vom preussischen Dreiklassenwahlsystem bekanntlich erklärt, ein elenderes und widerständigeres Wahlssystem sei niemals in einem Staate ausgedacht worden. Die „Voss. Zig.“ erinnert daran, daß er auch Anlaß nahm, die Zusammensetzung des Herrenhauses zu prüfen und den Gedanken erwoog, „die Verfassung dieser Körperschaft von Grund aus zu ändern“. Aber er erreichte nicht, denn die Krone hat ein unverwundliches Mittel, jeden Widerstand des Herrenhauses zu brechen. Das ist der „Mitschub“. Der Ministerpräsident lenkt durch die Krone so viel neue Mitglieder in das Herrenhaus schieben, wie ihm beliebt. Wenn dem König gefällt, alle Soldaten, Gemeine und Offiziere, des ersten Garderegiments z. B. in Mitglieder des Herrenhauses zu ernennen, so kann Niemand ihn daran hindern. So ist diese Kammer geblieben, was sie war, die Organisation des Kunitertums, vornehmlich des Offizierthums. Die Zusammensetzung des Hauses bestätigt das. Es zählt gegenwärtig 280 Mitglieder. Davon gehören 63 dem Bürgerthum, 217 dem Adel an. Unter den adeligen Mitgliedern sind 38 Herzöge, Fürsten und Prinzen, 77 Grafen, der Rest, also über hundert, ist aus dem Adel hervorgegangen. Unter den bürgerlichen Mitgliedern finden sich in erster Reihe die Bürgermeister der größeren Städte. Von 44 Bürgermeistern im Herrenhaus ist nur ein einziger adelig. Zu den Bürgermeistern kommen die sieben Vertreter der Landesuniversitäten. Sie sind annähernd bürgerlich. Unter den wenigen Adeligen, die daran übrig bleiben, finden wir den Cardinal Döpfner, die Kronsyndici Dambach, Henrici, Koch, Engel, Meyer, Altenbach, Völsch, Dreulmann, Schönlank, ferner den Kultusminister Boffe und den Präsidenten des Verwaltungsgerichts, Persius. Bürgerliche, die nicht Städte oder Universitäten vertreten oder hohe Aemter sind, sind im Herrenhaus ganz vereinzelt, nämlich Professor Deunert die Geheimen Kommerzienräthe Frenzel, Zühlke und Stepp und die drei Professoren Stahl, Vanhardt und Ange von den technischen Hochschulen in Charlottenburg, Hannover und Aachen. In den amtlichen Schriftstücken des Herrenhauses wird angegeben, daß diese drei Professoren aus „allerhöchstem Vertrauen“ berufen seien. Während die Vertreter der Universitäten im Herrenhaus nur sitzen, so lange sie ihr akademisches Amt inne haben, sind die Professoren von den technischen Hochschulen auf Lebenszeit berufen, da diesen Hochschulen selbst ein Präsentationsrecht gesetzlich nicht zusteht.

Ergiebt die Prüfung nach dem Geburtsstand ein Ueberwiegen des Adels, das ein Hohn ist auf den Begriff des Volkes, so zeigt sich bei einer Prüfung der Zusammensetzung des Herrenhauses nach Provinzen ebenso ein Ueberwiegen des Ostelbierthums. Ost- und Westpreußen sind durch nur sieben Bürgerliche neben 29 Adeligen vertreten. In der Provinz Brandenburg entsenden von den 53 Mitgliedern 37 auf den Adel. Der Antheil des Bürgerthums erscheint hier noch verhältnißmäßig beträchtlich; allein das hat seinen Grund nur darin, daß in Berlin eine größere Anzahl von hohen bürgerlichen Aemtern wohnt, die in das Herrenhaus berufen sind. Die Ge-

meinderwaltung von Berlin ist, seit Herr Belle aus dem Oberbürgermeisteramt geschieden ist, im Herrenhaus überhaupt nicht vertreten. Die Provinz Pommern ist im Herrenhaus durch 21 Adelige neben nur vier Bürgerlichen vertreten. Aus der Provinz Posen nimmt nur ein Bürgerlicher an der Gesetzgebung im Herrenhaus Theil. Unter den schlesischen Mitgliedern giebt es nur sechs Bürgerliche, aber neun Fürsten, Prinzen, Herzöge und 19 Grafen. Außerdem ruhen augenblicklich noch 12 Stimmen Schlesiens, die durchweg dem Adel gehören. Von den sächsischen Mitgliedern sind nur fünf bürgerlich, aber 23 adelig. Die Zahlen beweisen zur Genüge, daß nicht nur der Adel schlechtthin, sondern der ostelbische Adel im Herrenhaus regiert.

Nach Kategorien zählt das Haus gegenwärtig 72 erbliche Mitglieder, drei Inhaber preussischer Kronämter, 16 Kronsyndici, drei Vertreter von Domkapiteln, 35 aus allerhöchstem Vertrauen berufene Mitglieder, acht Vertreter von Grafenverbänden, elf Vertreter adeliger Familienverbände, 87 Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes, sieben Vertreter der Landesuniversitäten und 44 Mitglieder städtischer Magistrats.

Kann es ein schauderhafteres Herrbild von „Volksvertretung“ geben? Selbst der preussische Hof- und Reichsminister Heinrich von Treitschke nennt die Einrichtung des Herrenhauses „das Aergste, was die Privolität der Reaction dem preussischen Volke zu bieten wagt.“

Das Schmachvollste nicht nur für das preussische Volk, sondern für die ganze deutsche Nation aber ist, daß ein ebenso benanntes wie heutales Kunitertum es wagen kann, in jenen Herrenhaus sich zu wahren als Vater der Geschichte der Nation.

## Justiz und Partei-Leben.

Vom Brandstreik in Frankfurt a. M. Nachdem zwischen den Bauereien und den Arbeitern eine Einigung geschlossen ist, haben Montag die sämtlichen Bauereien, deren Arbeiter bisher nicht streikten, auf Beschluß des Bauereienbundes den vierten Theil ihrer Arbeiter entlassen. — Haben die Bauereien die Lohngeber nicht vergessen? Schwere Strafe demjenigen, der u. s. w.!

Auf einer gräflich Ballestrem'schen Kohlengrube bei Mula (Schlesien) brach vor einer Woche ein Streik der Mädchen aus, weil ihnen von ihrem 95 Pf. betragenden Tagelohn 10 Pf. abgezogen werden sollten. Der Streik half: die Mädchen bekommen ihren „hohen“ Lohn von 95 Pf. weiter. Hoffentlich wird Graf Ballestrem deshalb nicht bankrott.

Reichstagsabgeordneter Genosse Agster ist aus der Heil- und Pflegeanstalt Pfullingen als geheilt entlassen und nach Pforzheim zurückgekehrt. Hoffentlich ist die Heilung von Dauer.

Wegen Majestätsbeleidigung durch Besprechung der Thronrede wurde Genosse Dr. Quarc, Redakteur der „Volksstimme“, vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

London. Das Meuter'sche Bureau meldet aus Perth (Westaustralien): Der Ausstand der Schiffsarbeiter in Fremantle dauert fort. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Marlsruhe“ mußte nach Adelaide gehen, ohne die Ladung in Fremantle löschen zu können.

## Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Großfeuer brach am Sonntag Vormittag in Kranichfeld (Sachsen-Meiningen) aus, welches 41 Häuser einäscherte. Ein Feuerwehmann verunglückte und starb. — Zu einem Eisenbahnzusammenstoß kam es Donnerstag v. B. Nachmittag auf dem Südbahnhof in Solingen. Ein vom Nordbahnhof kommender Güterzug stieß dort in voller Fahrt auf einen Manneberg-Lokomotiv und Tender, der umgekippt und schwer beschädigt. Das Maschinenpersonal kam mit einigen Hautschürfungen davon. — Ein Todesopfer. Wie aus Chemnitz gemeldet wird, starb Sonnabend in dem in Lübeck nicht unbekanntem Circus Corty-Althof während der Vorstellung bei dem „Todesopfer“ ins Wasser der Tauchkünstler Krumme. Nach der programmäßigen Entlassung wollte Baum einen besonderen Trick vorführen und tauchte zweimal unter — er kam nicht mehr zum Vorschein. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos. — Im Oberolmer Wald entbrach ein fürchterlicher Brand, der über 30 Morgen Eichenholz einäscherte. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle und wurde in zwei Stunden Herr des Feuers. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. — Der Unfalltote Schäfer in Darmstadt wollte in seiner Wohnung eine Inflation für Ketteln durch ein abfliegendes Metallstück getödtet. — Zu dem angeleglichen Patronenfund in der Tabakfabrik zu Hülme wird gegenüber der Meldung, wonach in einer Tabakfabrik der Hülmer Tabakfabrik 25 Dynamitpatronen gefunden worden seien, was auf einen Mordversuch schließen lasse, von kompetenter Seite erklärt, daß in der Fabrik einige Leere Revolverpatronen gefunden wurden, welche natürlich absolut keinen Schaden anrichten konnten. Die Polizei leitete nicht einmal eine Untersuchung ein. — Eine Dampfbarke, auf der fünf junge Leute am Sonntag bei Wörde eine Vergnügungsfahrt auf der Garonne machten, wurde von einem Schleppdampfer überfahren und ging unter; alle fünf Insassen ertranken. — In der Nacht vom 23. März vernichtete eine Feuerbrunst in der Nähe von Limoges ein ganzes Dorf, die Ortlichkeit Maillevas, Departement Haute-Vienne. Das Feuer brach in einer Scheune aus und zerbröckelte infolge heftigen Windes in kurzer Zeit 24 Bauerngüter. Über 100 Schafe und viel Rindvieh verbrannten. Ein Bauer wurde schwer verletzt. Etwa 100 Personen sind obdachlos. — Bei Nischabad ist ein Zug der Transkaspischen Bahn infolge falscher Weichenstellung entgleist und von der Weiche herabgestürzt. Die Lokomotive und sechs Waggons sind total zerkleinert. Fünf Wagenbedienten und acht Passagiere sind todt, drei andere Personen sind schwer verletzt. — Fälle von Lynchjustiz sind in mehreren Staaten der Union noch immer an der Tagesordnung. In Little Rock, Arkansas, wurde am 21. ds. Mts. ein Neger getödtet, der einen reichen Pflanzer aus Little River County ermordet hatte. Der Mörder wurde ergriffen und kurzer Prozeß mit ihm gemacht. Die Weissen, denen später gesagt worden, daß die Neger einen Maffentzug gedreht hätten, waren erbittert und schritten zu einem Maffenthum. Die Neger ergriffen die Flucht und die Weissen verfolgten sie. Bei der Gelegenheit wurden neun Neger getödtet. In Yazoo County, Mississippi, wurden drei Neger getödtet und in den Yazoo geworfen. Das Lynchens fand in der Annahme statt, daß die erwähnten Neger gegen die Weissen konspirirt hätten.

**Luftmörder Gier, die bürgerliche Presse und die Sozialdemokratie.** In Straßburg i. E. wurde dieser Tage der Erbarbeiter Jakob Gier, der am 26. Juni v. J. in unmittelbarer Nähe der Stadt ein 19 jähriges Mädchen überfallen, beraubt und in bestialischer Weise ermordet und verstümmelt hatte und deshalb vom Schwurgericht im November v. J. zum Tode verurtheilt worden war, im Hofe des Bezirksgefängnisses durch das Fallbeil hingerichtet. Nach den Berichten der bürgerlichen Zeitungen soll der Delinquent in den letzten Stunden seines Lebens wiederholt Hochrufe auf die Sozialdemokratie ausgebracht und diese Demonstration wiederholt haben, bis ihm das Messer den Kopf vom Kumpfe trennte. Wie nicht anders zu erwarten, giebt dieses Verhalten Giers' einem Theile der Ordnungspresse — unsere Leser kennen das Gesichter! — Anlaß, zu neuen Verdächtigungen und Verleumdungen unserer Partei. Man versucht, den Mörder der Sozialdemokratie an die Rockschöße zu hängen und seine schußliche That als

## Der Vogt von Sytt.

Erzählung von Theodor Mügge.

(34. Fortsetzung.)

„Aber es wird nicht zum materiellen Wohl, zu sparsamen Ausgaben und reichen Einnahmen, zur freien Benutzung aller seiner Kräfte gelangen, so lange es keine Kammer erwählter Vertreter und Oeffentlichkeit giebt, so lange es nicht seine Steuern und Lasten selbst bestimmt und seine Gesetze selbst macht.“

„Darüber sind Sie also wirklich noch nicht hinaus,“ rief der Staatsrath lachend. „Ja, die Bauern drücken in Norwegen, die ihrem sogenannten Könige sogar das unbedingte Veto genommen und den Adel aufgehoben haben, sie mügen allenfalls mit plumpen Fäusten ihren Bauernstaat wie einen Bauernhof regieren, unsere Gliederung der Gesellschaft und der Verhältnisse läßt das nicht zu. Wir haben König, Hof, Geer, Beamten, Adel, Baronen, Männer und Familien mit großem Grundbesitz; wir haben historische Grundlagen und ein Volk, das an absoluten Regierungswillen gewöhnt ist.“

„In den Herzogthümern,“ erwiderte Vorsen, „besitzt der Adel den kleinsten Theil des Landes. Der Bauer ist frei und wohlhabend.“

„Aber er scheert sich den Henker darum, ob er verfassungsmäßig wohlhabend ist, oder ob er von Kopenhagen aus milch und einseitig regiert wird, sein Korn und sein Vieh verkaufen und sein Geld in die Tasche stecken kann. Hören Sie mich an, Vorsen, Sie können jetzt alles gewinnen, was Sie wollen. Der König denkt daran, Sie in sein Kabinet zu berufen. Er braucht einen Kabinettsrath, der sein ganzes Vertrauen hat. Wie wichtig dieser Platz ist, habe ich nicht

auszuführen; es kann nichts Bedeutendes geschehen, was nicht durch Ihre Hände ginge.“

„Wenn der König mich in seine Nähe ruft,“ sagte Vorsen, „so werde ich sein Vertrauen rechtfertigen.“

„Das werden Sie ganz gewiß,“ antwortete Hammerstein, „und dem Geheimen Kabinettsrath Sr. Majestät steht die glänzendste Zukunft offen. Ich und meine Freunde, wir haben Sie vorgeschlagen und des Königs Absichten gefördert. Wollen Sie aber in jene wichtige Stellung gelangen, so lassen Sie sich durch den aufregenden Augenblick nicht etwa zu einer Thorheit fortreißen, die Alles verderben würde.“

„Sie müssen sich jetzt entscheiden,“ fuhr er fort, „jetzt und für immer. In Kiel giebt es einen Kreis von Advokaten, Professoren und unruhigen Köpfen aller Art, die, wie uns berichtet worden ist, eine Versammlung gehalten haben, in welcher viel geklärt und geschrien wurde. Man nannte dabei auch Ihren Namen, Vorsen, nannte Sie einen Patrioten, auf den man sich verlassen könne, einen echten deutschen Mann, einen energischen Vertheidiger der Rechte des Vaterlandes, der die dänische ungerechte und übermächtige Gewaltherrschaft hasse und verachte. Sie haben Briefe an Freunde geschrieben, in welchen Sie nicht vorsichtig gewesen sind. Sie sehen, wie diese sogenannten Freunde Ihre vertrauten Mittheilungen ausbeuten.“

„Ich habe nichts geschrieben, was ich nicht offen vertreten könnte,“ fiel Vorsen ein.

„Ich will es glauben,“ erwiderte Hammerstein, „aber damit heilen Sie auf keinen Fall das Mißtrauen, das von mancher Seite sich hier schon gegen Sie regt. Man hat Sie auch mit unsern Wählern und Umsätzlern in Verkehr gefunden, — man glaubt es wenigstens, ich glaube es nicht;

denn ich müßte mich sehr irren, oder Sie haben für Einflüsterungen, die von dort her kommen, kein Ohr.“

„Gewiß nicht,“ erwiderte Vorsen.

„So zeigen Sie jetzt offen allen den falschen Freunden und Versuchern, daß sie nichts weiter von Ihnen zu erwarten haben. Der König wird Sie heute noch rufen lassen, übernehmen Sie das neue ehrenvolle Amt mit einer Erklärung, die Sie gleich ganz feststellen wird. Rathen Sie ihm ab, irgend etwas an dem bisherigen System zu ändern, stellen Sie ihm die Gefahren eines ersten Schritts vor und seien Sie überzeugt,“ fügte er mit einem feinen Lächeln hinzu, „daß Sie dadurch auf keinen Fall in seiner Gnade etwas einbüßen werden.“

Vorsen hatte bis dahin ruhig den Staatsrath angehört, jetzt sagte er mit Festigkeit:

„Wenn der König meinen Rath hören will, so werde ich reden ohne Rücksicht, ob ich dadurch seine Gnade erwerbe oder einbüße. In meinem Bureau geht es mich nichts an, wie der König berathen wird, ich kann schlechten Rath nur bebauern und offenem Unrecht, so viel ich vermag, mich entgegenstellen; soll ich jedoch selbst theilnehmen an der Regierungsweise, so kann mein Rath nur nach meinen Ueberzeugungen ausfallen.“

„Die doch keineswegs Ueberzeugungen der Beschränktheit sein können,“ rief Hammerstein aufgeregt. „Was können Sie ohne einen Selbstmord zu begehen, anderes rathen, was nicht der Rath und die Ueberzeugung der Männer wäre, die gezeigt haben, wie sehr sie Ihre wahren Freunde sind.“

„Ich kann dem Könige nur rathen, der Unzufriedenheit ein Ziel zu setzen,“ erwiderte Vorsen. „Dem Volke zu geben, was ihm längst gebührt: eine Verfassung! Ich kann ihm nur rathen, den gährenden und zerstörenden Elementen,

